

500 neue HIV-Diagnosen in der Schweiz

Am heutigen Welt-Aids-Tag steht der Kampf gegen die übertragbare Krankheit im Fokus. In der Schweiz greifen die Präventionsmassnahmen – aber nicht überall.



Am Welt-Aids-Tag wird zur Solidarität mit betroffenen Menschen aufgerufen. (Bild: Imago) (tri.)

Der 1. Dezember ist medizingeschichtlich eine wichtige Zäsur. Heute vor 34 Jahren wurde Aids erstmals als eigenständige Krankheit beschrieben. Inzwischen wird an diesem Tag weltweit an HIV und Aids erinnert und zur Solidarität mit Betroffenen aufgerufen. Dass man sich die Ursachen und Folgen dieser übertragbaren Krankheit vergegenwärtigt, ist sehr wohl angebracht. Zwar zeitigt der Kampf gegen Aids global gesehen durchaus Erfolge. Die für Europa publizierten Zahlen lassen jedoch aufhorchen: Trotz umfangreichen Präventionskampagnen werden auf dem Kontinent immer mehr Menschen registriert, die den Aids-Erreger HIV tragen. 2014 ist die Zahl der Neuinfektionen auf ein Rekordhoch gestiegen. Gemäss Angaben des Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten wurden 142'197 Erstdiagnosen gestellt (2013: 136 235). Vor allem in den östlichen Staaten ist der Anstieg dramatisch.

Stabile Zahlen in der Schweiz

In der Schweiz hingegen greifen die Präventionsbemühungen des Bundes. 2014 wurden mit 516 Fällen ein neuer Tiefstwert erreicht. Laut den Hochrechnungen des Bundesamts für Gesundheit (BAG) für das Jahr 2015 dürfte es erneut weniger oder höchstens gleich viele Fälle geben. Bis am 30. September sind von den Labors 382 HIV-Diagnosen gemeldet worden, bis Ende des Jahres wird mit rund 500 gerechnet. Obwohl sich die Trends bezüglich Übertragungswege für das laufende Jahr erst eingeschränkt beurteilen lassen, zeigen sich bereits klare Tendenzen. Bei den Frauen zeichnet sich weiterhin eine kontinuierliche Abnahme der Fallzahlen ab. Bei heterosexuellen Männern wird hingegen eine leichte Zunahme prognostiziert. Die Daten liefern bisher keine Hinweise auf mögliche Ursachen; der Anstieg bewegt sich aber im Rahmen der zufälligen jährlichen Schwankungen. Das BAG stellt überdies fest, dass ein grosser Teil der HIV-Diagnosen Personen mit Migrationshintergrund betrifft, die aus Ländern mit hoher HIV-Prävalenz stammen.

Anstieg bei Schwulen

Zwischen 2009 und 2013 nahm die Anzahl der Ansteckungen bei homosexuellen Männern stetig ab. 2014 stiegen sie erstmals wieder, was sich auch für 2015 abzeichnet. Das relative Risiko einer HIV-Infektion ist bei dieser Personengruppe nach wie vor überproportional hoch: Fast 60 Prozent der neuen Diagnosen betreffen Homosexuelle, während deren Anteil an der sexuell aktiven Bevölkerung bei rund 3 Prozent liegt. Die Prävention zeigt also zumindest bei dieser Gruppe nicht die erwünschten Effekte. Seit Jahren rückgängig ist erfreulicherweise die Zahl der Neuansteckungen bei Drogen injizierenden Männern und Frauen. Der Anteil dieser Gruppe liegt aktuell bei etwas mehr als 1 Prozent aller Fälle.

Insgesamt leben in der Schweiz zwischen 15 000 und 25 000 Menschen mit HIV und Aids.